

Predigt über Joh 19,16-30

Bad König, 3.4.15; Martin Hecker

Sie nahmen ihn aber 17 und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30 Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! , und neigte das Haupt und verschied.

„Jesus ist der König.“ Das ist eines der großen Themen im Johannesevangelium. „Jesus ist der König.“ Das will der Evangelist Johannes seinen Lesern klarmachen. „Jesus ist der König.“ Das leuchtet auch in seinem Bericht über das Sterben von Jesus immer wieder auf.

Gestatten Sie mir, dass ich mich bei all dem vielen, was über unseren heutigen Abschnitt zu sagen wäre, auf diesen einen Gedanken konzentriere. Jesus ist der König. Und um zu verstehen, was das bedeutet, achten wir (1) auf die Worte des Pilatus, (2) auf die Worte der Schrift und (3) auf das letzte Wort des Königs.

(1) Die Worte des Pilatus

Pilatus lässt am oberen Ende des Kreuzes eine Tafel anbringen. Auf der steht in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache: „*Jesus von Nazareth, der König der Juden*“. Aus den Anfangsbuchstaben der lateinischen Worte „*Jesus Nazarenus Rex Iudorum*“ machten Künstler dann später die Abkürzung INRI. Aber damals stand das komplett da.

Das war ein übliches Verfahren. Das hat man häufig so gemacht. Da war der Name des Verurteilten zu lesen und der Grund der Verurteilung. Als Abschreckung für andere. Und der Grund der Verurteilung war eben dieser Anspruch von Jesus, ein König zu sein. Klar hat Pilatus das ins Politische gewendet. Und politisch war dieser Anspruch ganz klar zurückzuweisen. Der König konnte nur vom Kaiser in Rom eingesetzt werden. Und sonst von niemandem.

Vielleicht ist mit dieser Tafel aber auch eine Portion Spott verbunden. Was für ein

alberner König ist doch dieser blutende Mann, der da splinternackt am Kreuz hängt.

Möglicherweise will Pilatus damit auch seine jüdischen Gegenspieler demütigen. „König der Juden“. Komisches Volk, dessen König als Verurteilter am Kreuz stirbt. Und die wehren sich ja auch. *„Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden.“* Sie akzeptieren diesen Anspruch von Jesus nicht. Und auch das gehört zum großen Thema des Johannes: Jesus ist der König. Aber der König, der abgelehnt wird. Von Anfang an. Und nicht nur bei den Juden. Sondern auch bei uns.

Klar, wir wünschen uns schon Jesus als König. Singen ihm Königslieder. Aber da denken wir doch gerne an einen starken König. Der Tausende von Menschen satt macht. Der Kranke heilt. Der Tote auferweckt. Der bösen Finanzhaien wie Zachäus oder schlimmen Sünderinnen wie der Ehebrecherin ein neues Leben schenkt. Der übers Wasser geht. Der dem Wind und den Wellen befiehlt. Der aus dem Tod aufersteht. Dem kein Problem zu schwer ist.

Aber dieser Karfreitags-König? Diese schwache, erbärmliche Gestalt? Damit können viele nicht so recht was anfangen. Dieser König ist uns irgendwie unverständlich. Und peinlich.

Und doch: sein Königsanspruch gilt auch uns. Darauf weisen schon die drei Sprachen hin. Hebräisch, die Sprache des einfachen Volkes. Lateinisch – die offizielle Staatssprache, Verwaltungssprache. Und griechisch, die Weltsprache, die jeder Gebildete verstand. Ich denke, diese drei Sprachen weisen schon über das jüdische Volk

hinaus. Alle Welt soll diesen Anspruch lesen können. Jeder, der lesen kann, liest hier von Jesus, dem König.

„Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Pilatus wird mit dieser Tafel unfreiwillig zum Propheten. Da zeigt sich schon, dass hier ein ganz anderer die Fäden zieht. Dass Pilatus auch nur ein Werkzeug ist. Um das genauer zu verstehen, achten wir

(2) auf die Worte der Schrift

Johannes erzählt gerne doppelbödig. Er erzählt sozusagen eine äußere Geschichte, die man sehen kann. Die viele miterlebt haben. Und gleichzeitig erzählt er noch eine innere Geschichte. Er öffnet noch den Blick hinter die Kulissen. Und dieser Blick lohnt sich. Da strahlt erst die eigentliche, tiefere Bedeutung auf. Das ist wie bei einer Kirche. Von außen sehen sie das Gebäude. Und die Fenster. Die sind grau und langweilig. Wenn Sie nach innen gehen, fangen diese Fenster auf einmal an, in den hellsten Farben zu strahlen. Und Sie fangen an zu staunen. Insider sehen mehr. Und Johannes erzählt immer auch für Insider.

Mehrfach spricht er zB davon, dass Jesus erhöht werden muss. Erhöht, das kann heißen, dass er auf einem Hügel an einem Kreuz hängen wird. Das ist erhöht. Erhöht, das kann aber auch heißen, dass er den Platz einnimmt, der ihm als König zusteht. Und das schwingt da immer mit.

Der Blick hinter die Kulissen ist verbunden mit einem Blick in die Bibel. Also ins Alte Testament.

Äußerlich erzählt Johannes, wie die Soldaten die Kleider von Jesus zerteilen. Wie sie um den guten Rock würfeln. Oder: Er

erzählt, dass Jesus Durst hat und Essig bekommt.

Und jetzt kommt rein, sagt Johannes. Kommt rein und staunt. Schon in Psalm 22 heißt es vom leidenden Gerechten: „Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über mein Gewand das Los geworfen.“ Die da würfeln sind selbst nur Würfel in der Hand des Höchsten. Und in Psalm 69 heißt es: „Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.“ Die ihm den Essig reichen sind in dieser Geschichte Handlanger eines ganz anderen.

Beim Blick von innen wird deutlich: Hier passiert bis in kleinste Details hinein – und da ließe sich noch viel mehr nennen – das, was Gottes Wort schon lange für den kommenden König vorausgesagt hat. Hier führt ein anderer Regie. Und der führt auch dem Pilatus die Hand, lässt ihn schreiben: „Der ist der König der Juden.“ Und das in drei Sprachen.

Das Drehbuch für alles, was hier passiert, ist im Alten Testament zu finden. Menschliche Macht scheint sich auszutoben. Im Hintergrund allerdings handelt der mächtige Gott.

Ist das zu verstehen? Warum ist Gott so grausam? Warum lässt er das nicht nur zu, sondern führt diesen Tod selbst herbei? Warum schickt er erst den angekündigten König und lässt ihn dann so elend krepieren?

Das ist ja die Frage, an der viele scheitern. Und wer die Geschichte nur äußerlich betrachte, der muss hier auch scheitern. Der sieht ein grausames, sinnloses Schauspiel. Viele versuchen sich damit zu helfen, dass sie sagen, Jesus sei halt bis zum Ende

solidarisch mit uns Menschen geblieben. Und er sei sich selbst treu geblieben. Habe lieber Gewalt erlitten als Gewalt geübt. Er habe sich auf seine Worte festnageln lassen.

Das ist ja nicht falsch. Aber es ist viel zu wenig. Kommt rein, sagt Johannes. Kommt rein und staunt. Denn hier geschieht Gottes Plan zu eurer Rettung. Hier stirbt der König selbst an eurer Stelle. Denn ihr Menschen seid es doch, die mit ihrem Leben nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Die die Gebote Gottes mit Füßen treten. Die Gott links liegen lassen. „Sünde“ nennt das die Bibel. Folge dieser Sünde ist die Trennung von Gott. Zeitlich und ewig. Und diese Trennung nennt die Bibel „Tod“. Wir sind verlorene, todgeweihte Menschen.

Und jetzt kommt Gott selbst. Der König. Der, der nicht von Gott getrennt war. Als einziger. Und geht an unserer Stelle in den Tod. Stellvertretend. Gott macht die Sache mit sich selbst aus. Gott hält Gericht. Und Gott nimmt das Gericht selbst auf sich.

Da opfert sich nicht ein edler Mensch, um den heiligen Gott zu besänftigen. Sondern da opfert sich Gott selbst, um uns Menschen zu versöhnen. Er. Für uns. Der König nimmt die Folge unserer Sünde auf sich. Insider wissen: Auch das steht ja im AT: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ (Jes 53,5)

Nein, Gott muss nicht grausam versöhnt werden. Nirgends im Neuen Testament steht, dass Gott versöhnt wird. Aber unser Verhältnis zu Gott muss wieder zurechtgebracht werden. Und deshalb steht im NT immer wieder, dass WIR versöhnt werden.

Durch den Tod des einen Gerechten am Kreuz.

Mag sein, Sie und ich haben nicht gewollt, dass Jesus diesen Weg für uns gehen muss. Aber Sie und ich, wir haben ihm diesen Weg bereitet. In Bachs Johannespassion heißt's einmal: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erregt, das Elend, das dich schläget.“

Was für ein König, der so weit geht für seine Leute. Was für ein König, der so was macht für seine Untertanen. Was für ein König, der sich selbst für die Seinen aufopfert. Achten wir zuletzt noch

(3) auf das Schlusswort des Königs.

„*Es ist vollbracht!*“, sagt er ganz am Ende. Das heißt nicht: ich bin geschafft. Sondern: Ich hab's geschafft.

Das ist vollbracht, was von Anfang an der Plan Gottes war zu unserer Rettung. Das ist vollbracht, weshalb der König auf die Erde gekommen war. Das ist vollbracht, weswegen er mehrfach sagte, dass er nach Jerusalem gehen MUSS und dort leiden und sterben MUSS.

Es ist vollbracht. Die Sünde ist überwunden. Das Gericht hat stattgefunden. Die Versöhnung ist geschehen. Das königliche Werk ist vollbracht: Der König hat Frieden gebracht. (Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.) Denn wo Versöhnung geschieht, da kann Frieden einziehen. Frieden mit Gott. Frieden mit meinem Nächsten. Frieden mit mir selbst. Der König hat's vollbracht.

Ich habe von einer Studentin gelesen. Die hat auf Druck ihres Freundes in eine Abtreibung eingewilligt. Kurz danach ging die Beziehung trotzdem in die Brüche. Sie bekam Depressionen. Im Traum sah sie immer wieder ihr totes Kind im Kinderwagen liegen. Sie fühlte sich schuldig, dachte an Selbstmord. Psychiatrische Behandlung folgte. Die Psychologen versuchten, die Schuldgefühle der jungen Frau wegzureden. Die Psychotherapeuten versuchten, mit Medikamenten die Schuld zu überdecken. Das ist alles nicht schlecht, verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Aber das löst nicht das Problem der Schuld. Vielleicht hilft's uns, mit unserer Schuld zu leben. Aber nicht, sie zu überwinden. Dann nahm eine Freundin sie mit in ihre Gemeinde. Und dort erfuhr sie von Jesus, dem König am Kreuz. Und sie machte die befreiende Erfahrung: Jesus nimmt die Schuld weg. Er redet sie nicht weg, er nimmt sie weg. Mit ans Kreuz, wo er dafür stirbt. Und nach einem Gespräch mit einem Seelsorger und dem ganz persönlichen Zuspruch: Das hat er für dich getan, deine Schuld ist vergeben! ist sie mit einem erleichterten Herzen zurückgekehrt in ihren Alltag.

Ich erzähle Ihnen diese Geschichte, um klarzumachen: Die Sache mit dem König am Kreuz ist nicht einfach eine theoretische Überlegung. Keine Gedankenakrobatik. Sondern das hat ganz konkret etwas mit unserem Leben zu tun. Auch mit Ihrem. Weil Jesus nicht nur der König der Juden sein will, sondern der König der Welt. Auch Ihr König will er sein. Dafür hat er alles vollbracht.